

Arno Schmitt
Dipl. Bauingenieur
Hammer Straße 1
45239 Essen

23.07.2018

An
Herrn Propst Schmidt
Frau Heide Haakshorst
den Gemeinderat St. Kamillus
den Pfarrgemeinderat St. Ludgerus
den Kirchenvorstand St. Ludgerus

Betreff: Pfarreikonzept

Sehr geehrte Damen und Herren,

nachdem mir zunächst gerüchteweise und dann auch durch den Artikel in der WAZ zu Ohren gekommen ist, dass ein Konzept bzw. Konzeptentwurf für unsere Pfarrei vorliegt, habe ich mich im Internet entsprechend „durchgeclickt“ und mich mit diesem Konzept auseinandergesetzt. Erlauben Sie mir daher, hierzu einige Anmerkungen zu machen.

Ich weiß, wie viel Mühe es macht, ein solches Konzept zu erstellen und wie viele Arbeitsstunden und Sitzungen hierzu erforderlich sind und bedanke mich hierfür ausdrücklich. Mir ist auch klar, dass kein Konzept der Welt es allen recht machen kann. Ungeachtet dessen bin ich trotzdem der Meinung, dass dieses Konzept an vielen Stellen nicht schlüssig ist und für mich manche Fragen offen bleiben.

Zunächst finde ich es völlig unmöglich, dass dieses Konzept auf einer nachgeschalteten Internetseite, sozusagen unter dem „Kleingedruckten“ und noch dazu unmittelbar vor Ferienbeginn **öffentlich** gemacht wird. Wie soll dieses Konzept die älteren Pfarrmitglieder erreichen, die sich nicht mit dem Internbet auskennen oder befassen? Warum liegt dieses Konzept nicht in Schriftform in den Kirchen aus? Warum gibt es keinen direkten Hinweis in den Wochenmitteilungen? Für die ersten sehr allgemeinen Verlautbarungen gab es wunderbare farbige Faltprospekte; ist jetzt, wo es ans „Eingemachte“ geht, nicht mal Geld für einen Schwarzweißdruck da? Oder ist es die Angst vor zu heftigen Reaktionen?

Der Zeitrahmen nach den Sommerferien ist eng gesteckt, wo bleibt da die Möglichkeit für die Gemeinden, diesen Plan ernsthaft zu diskutieren? Oder soll er nur „vorgestellt“ und „abgenickt“ werden? Hieß es nicht ursprünglich, diesmal erfolge die Entwicklung von unten nach oben? Reicht es da bei solch weitreichenden Entscheidungen, in einer halbstündigen „Präsentation“ Ergebnisse vorzustellen und – sofern das überhaupt vorgesehen ist – darüber abstimmen zu lassen?

Stimmen die Gerüchte, dass die Gremien unserer Gemeinde / Pfarrei diesem Konzept schon mehr oder weniger zugestimmt haben?

In der Satzung für die Gemeinde- und Pfarrgemeinderäte heißt es, dass mindestens zweimal während der Amtsperiode eine Gemeinde- bzw. Pfarrversammlung einzuberufen ist, um: „Fragen des kirchlichen und öffentlichen Lebens zu erörtern sowie dem GR/PGR **Anregungen und Vorschläge für die Arbeit zu geben.**“ Wie sollen diese Anregungen noch ernsthaft geprüft und berücksichtigt werden, wenn schon ca. 8 Wochen später die Gremien votieren sollen?

Vor der inhaltlichen Kritik stellen sich mir noch die folgenden Fragen:

Für welches „Zieljahr“ gilt dieses Konzept? 2030?

Die aktuelle Zahl der sonntäglichen Gottesdienstbesucher wird mit rund 2200 angegeben. Nach meiner persönlichen Einschätzung sind ca. 70% der heutigen Gottesdienstbesucher über 70 Jahre alt, demnach gehe ich für 2030 von rund 1600 Gottesdienstbesuchern in der Gesamtpfarrei aus. Haben Sie ähnliche Überlegungen angestellt?

In diesem Zusammenhang würde ich gerne wissen, für wie viele Gottesdienstbesucher die jeweiligen Standorte maximal geeignet sind: Krypta, Basilika, St. Lucius, Schmerzhaftes Mutter, Christi Himmelfahrt und St. Kamillus?

Den „Inhaltliche Perspektiven“ würde ich persönlich im Großen und Ganzen zustimmen, allerdings fehlen mir konkrete Aussagen zu den Kindergärten, Schulen (auch kirchliche Schulen), Krankenhäusern und Altersheimen, Hospiz.

Im „Entwurf eines Standortkonzeptes“ gehen Sie von einer m.E. unstrittigen Pfarrkirche St. Ludgerus und jeweils 2 größeren und kleineren Gemeindezentren diesseits und jenseits der Ruhr aus. Ich befürchte, dass diese Sicht der Dinge maximal 10 Jahre hält, dann kommt nach der ja schon bewährten Salamtaktik der nächste Schritt: jeweils **eine** Gemeinde für Werden, Hamm, Fischlaken und Heidhausen, eine weitere für Haarzopf und Bredeney)

Ich beschränke mich bei meinen Anmerkungen auf den südlichen Pfarrbereich, da ich die Situation in Bredeney und Haarzopf nicht so gut beurteilen kann.

Dem Konzept nach sollen die Kirchen in Fischlaken und Hamm entfallen, die Kirche in Heidhausen steht unter Finanzierungsvorbehalt und der weiteren Unsicherheit, ob der Orden überhaupt langfristig in Essen eine Niederlassung unterhält. (Meines Wissens nimmt auch die Zahl der Ordensgeistlichen stetig ab. Gibt es hier Prognosen des Kamillianerordens?) An öffentlichen Gottesdiensträumen (ohne Krankenhäuser etc.) blieben also drei in Werden (Krypta, Basilika und Luciuskirche und – vielleicht – eine in Heidhausen, keine in Fischlaken. Eine gemeindenahe und gerechte Verteilung sieht m.E. anders aus.

Aber auch ungeachtet dieser Ungerechtigkeit sprechen noch viele andere rein sachliche Gründe für den Erhalt der Kirche in Fischlaken.

1. Die Kirche ist die jüngste und modernste Kirche in der Pfarrei auf dieser Ruhrseite und schon in ihrem jetzigen Zustand multifunktional nutzbar. Die besonders gestalteten Gottesdienste mit Lichtilluminationen, die Nutzung der Altarwand für Projektionen oder gestaltete Altarbilder sowie musikalische und Theateraufführungen haben dies bereits in der Vergangenheit eindrucksvoll belegt. (Nicht zuletzt deshalb wurde der Standort ja auch von allen Gemeinden der Pfarre für eine „Jugendkirche“ favorisiert) Schon allein die Auswechslung der Bänke durch eine mobile Bestuhlung würde diese Multifunktionalität noch einmal deutlich erweitern. Aber man kann noch weiter denken:
Schon vor Jahren gab es Überlegungen, ob man den Kirchenraum teilen kann. Prof. Dr. Dohmen hat seinerzeit einen ersten Entwurf gemacht, der die Abtrennung des rechten Seitenschiffes durch eine mobile Glaswand mit einem parallel verlaufenden Vorhang vorsah. Damit sollte das rechte Seitenschiff als Gemeindesaal nutzbar gemacht werden. Man kann diesen Vorschlag aufgreifen und modifizieren: das Hauptschiff als multifunktionaler Raum sowohl für Gottesdienste bei entsprechender Personenzahl, als Gemeindesaal und Raum für andere Veranstaltungen, das rechte Seitenschiff als ständiger Kirutraum für Gottesdienste mit kleinerer Personenzahl und der Gesamtraum für Gottesdienste an größeren Feiertagen etc.
2. Es besteht die Möglichkeit, relativ problemlos im Bereich der Sakristei ein Gebäude anzubauen, das sich dem äußeren Erscheinungsbild der Kirche anpasst und unter Ausnutzung des vorhandenen Gefälles über drei Etagen eine Nutzung von ca. 200qm je Volletage ermöglicht, die je nach Bedarf als Kindertagesstätte, für die Jugend oder die Gemeindearbeit verwandt werden können. Auch hierzu wurden seinerzeit schon erste Skizzen erstellt. Damit bietet sich der Standort nicht nur als Zentrum für den Schwerpunkt Jugend, sondern für die gesamte Gemeinde an, zumal er zu allen Gemeindeteilen südlich der Ruhr zentral gelegen ist.

3. Der Konzeptentwurf sieht trotz der gegebenen Unsicherheiten St. Kamillus als Gemeindekirche vor, möchte aber gleichzeitig die Flächen der Gemeinderäume deutlich verringern. Dies ist m.E. ein Widerspruch in sich: Sehr viele Veranstaltungen (Gruppentreffen, Gemeindeversammlungen, Altennachmittage, Fastenessen etc.) werden in unmittelbarem Zusammenhang mit einem Gottesdienst durchgeführt, beim Fehlen der direkt zu erreichenden Räumlichkeiten werden solche Veranstaltungen sehr schnell aussterben.
Die Anbindung eines neuen Multifunktionsraumes an die denkmalgeschützte Luciuskirche halte ich für äußerst problematisch und kostspielig. Wenn die für die Gemeindegemeinschaft vorhandenen Räume in Werden aufgegeben werden sollen (Ludgerushaus, Pfarrhaus und Domstuben) müsste an anderer Stelle, im Konzeptentwurf an der Luciuskirche, Ersatz geschaffen werden. Ist dies ohne Abbruch der Altenwohnungen möglich?
4. Ein wesentlicher Gesichtspunkt dürfte auch die Finanzierung und die Behinderung der Gemeindegemeinschaft während der Umsetzung des Konzeptes sein. Auch hier wäre ein Gemeindezentrum in Fischlaken deutlich im Vorteil. Nach meiner Einschätzung liegen die Instandhaltungskosten der Kirche Christi Himmelfahrt deutlich niedriger als in St. Kamillus und den anderen Kirchen der Pfarrei. Auch die Kosten für die Änderungen in der Kirche und für einen Anbau (teilweise finanziert vom Zweckverband) dürften wahrscheinlich geringer sein, als die geplanten Maßnahmen in Werden. Der Ablauf der Arbeiten würde zudem nur äußerst geringfügig in das Gemeindeleben eingreifen und der Abbruch des jetzigen Gemeindegemeinschafts und des ehemaligen Pfarrhauses würde noch genügend Wohnbaufläche zum Verkauf und zur Finanzierung übrig lassen.
5. Meines Wissens wurde das Gelände und das Gebäude des jetzigen Gemeindegemeinschafts der Kirchengemeinde zur Errichtung einer Kirche geschenkt. Erfolgte diese Schenkung unter dem **Vorbehalt, dass hier eine Kirche bleibt**, oder wird die Schenkung damit ungültig?

Zusammenfassend bin ich der Meinung, dass am Standort Fischlaken mit relativ geringem Aufwand ein wirklich multifunktionales Gemeindezentrum einschließlich Gottesdienstraum geschaffen werden kann, das sich an den anderen Standorten nur deutlich schwerer oder kostspieliger darstellen lässt.

Ich möchte jedoch auch noch einen weiteren Denkanstoß geben: Hat schon einmal jemand bei den evangelischen Nachbargemeinden erfragt, wie sie sich die Nutzung ihrer Kirchen, insbesondere der Jona-Kirche in 2030 vorstellen? Hat schon einmal jemand über eine gemeinsame Nutzung der Jona oder Christi-Himmelfahrtkirche durch evangelische **und** katholische Christen nachgedacht? Könnte man sich auch ein gemeinsames Gemeindezentrum etwa auf der jetzigen Grünfläche „Am Schwarzen“ vorstellen, sofern die Stadt der Umnutzung zustimmt? Der Ökumene würde es jedenfalls sicher nicht schaden!

Es wäre schön, wenn meine Überlegungen in Ihre Beratungen einfließen würden.
Für eine ausführliche Stellungnahme und Beantwortung meiner Fragen wäre ich dankbar.

Mit freundlichen Grüßen

Arno Schmitt